



STREIFZÜGE DURCH DIE MYTHOLOGIE

Erzählungen von Ilona E. Schwartz

Das Buch

„Streifzüge durch die Mythologie“ nennt die Autorin Ilona E. Schwartz ihre sagenhaften Erzählungen. Personen aus der griechischen oder nordischen Mythologie, aus England, Israel oder Ägypten erzählen ihre Geschichte. Es ist Zeit, dass auch sie einmal zu Wort kommen.

Diese Geschichten hier könnten so geschehen sein – aber es könnte auch völlig anders gewesen sein.

Die Autorin

Die 1957 in Süddeutschland geborene Autorin Ilona E. Schwartz glaubt an Variationen: „Das Phantastische ist uns ebenso nahe wie das Beängstigende – es ist nur eine weitere Realität. Und wenn sich beides trifft, öffnet sich eine neue Sicht: eine Variation des Möglichen.“

Ohne Variationen wäre das Leben vorhersehbar und deswegen ebenso langweilig wie zerstörerisch. Ein Schritt in eine andere Richtung, ein Blick zu einem bisher unentdeckten Horizont, das Eingeständnis, dass es so etwas wie Magie vielleicht doch gibt, das macht das Leben aus, und manchmal auch den Tod.

Ilona E. Schwartz

**STREIFZÜGE
DURCH DIE MYTHOLOGIE**

Erzählungen

LESEPROBE

Text und Buchcover: Ilona E. Schwartz

Herausgeber und Lektorat: Winfried Brumma (Pressenet)

Copyright © 2016 Winfried Brumma (Pressenet)

Web: www.pressenet.info

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Isabelle
Die Schöne
Beginn des Untergangs
Tag der Wahrheit
Der Preis
Masada
Theseus
Argos
Der Schakal
Das große Pferd
Die silbernen Spiegel
Sir Gareth (Ritter Schönhand)
Die Flöte
Pandora
Der Handschuh
Die Rückkehr
Das Mädchen und der Opferstier
Marian
Hammerhart
Hugin und Munin
Der Tanz des Todes
Liebe Leserin, lieber Leser!
Buch-Empfehlungen

Isabelle

Dieses Kind wird noch mein Tod sein. Dieses ungebändigte sonderbare Kind, das ich so sehr liebe. Jacques sagt immer: „Es ist deine Tochter. Es ist Frauensache, eine Tochter zu erziehen. Willst du, dass sie uns Schande macht?“

„Sie macht uns keine Schande, sie ist ein liebes Mädchen“, sage ich dann. Aber er hat schon recht, mein Alter. Ich weiß noch, wie sie die Hütungen verdroschen hat, weil sie etwas Dummes über unsere Heilige Jungfrau gesagt haben. Mon Dieu, wie hat sie die hergenommen. Ich musste mir da vieles anhören.

Ich hab zu ihr gesagt: „Kind, es sind doch nur dumme Buben, die nicht wissen, was sie sagen. Du weißt doch, dass sich solche Raufereien nicht schicken für ein Mädchen.“ Da hat sie mich angesehen mit ihren grauen Augen, dass mir angst und bange wurde vor dem Ernst darin. Gesagt hat sie nichts, mein wildes Töchterchen. Sie ließ nur widerwillig zu, dass ich ihre Schrammen auswusch, aber sie hat nicht einmal gezuckt. Da war sie acht Jahre alt, meine Kleine.

Jacques hat damals noch gelacht darüber, nicht gewütet wie heute. Nun macht er mir Vorhaltungen. Er denkt, ich habe versagt bei ihrer Erziehung. Aber das stimmt nicht. Nur, was soll ich tun mit einem Mädchen, das in jeder freien Minute wegläuft und mit unsichtbaren Geistern spricht. Ich bin ihr so oft nachgelaufen in den Wald und an den Bach, wo ich sie dann sitzen sah mit geschlossenen Augen und murmelnd. Das erste Mal, als ich sie so fand, hab ich sie geschüttelt. Gott helfe mir, solche Angst hatte ich.

Als sie die Augen öffnete, fragte sie mich nur: „Habt Ihr sie nicht gehört, Maman?“ Da durchfuhr mich ein gewaltiger Schrecken, Gott steh mir bei. „Das Kind hat Fieber“, dachte ich. Aber ihre Stirn war kühl, und als ich sie fragte,

Tag der Wahrheit

Der Junge duckte sich blitzschnell unter der vorschnellenden Hand weg und entging so einer, wie er aus Erfahrung wusste, recht herben Kopfnuss. Er war zwar schon etwas zu alt, um Honigkuchen zu stehlen, aber dieser Sport wollte nicht vernachlässigt werden. Dieses himmlische Gebäck schmeckte auch mit fünfzehn Sommern noch hervorragend.

Er wusste genau, dass sein Bruder gerne mit ihm den Küchenzelten einen Besuch abgestattet hätte, aber da er älter war, musste er an der Seite des Vaters bleiben an diesem Tag. Eigentlich hätte der Junge ja Aufgaben gehabt, aber die vielen Menschen hier waren einfach zu interessant, als dass er den Wetzstein und das Poliertuch hätte tanzen lassen können.

Mit seiner unter der Tunika sorgsam versteckten Beute suchte der junge Dieb einen Ort, an dem er unauffällig den großen Platz beobachten und dabei seine Kuchen essen konnte. „Dass du mir keine Dummheiten machst, Frischling“, hatte sein älterer Bruder gesagt, bevor er mit Vater losgegangen war. Das bedeutete soviel wie: „Heb mir auf jeden Fall vom Honigkuchen auf!“ Dabei hatte er unverschämt gezwinkert, der Große.

Frischling nannte er ihn, weil er – jedenfalls sagte das der Ältere – wie ein solcher quiekte, wenn er in den Schwitzkasten genommen wurde. Der rotblonde magere Junge kaute gedankenvoll, während er auf die Menge starrte. So viele Menschen hatte er noch nie auf einem Haufen gesehen, und schon gar nicht so viele Krieger. Er hatte immer gedacht, dass seines Vaters Waffenkammer ein wahrer Hort an Klingen und Äxten sei, aber hier schienen alle Schwerter der Welt zusammengekommen zu sein.

Er bedauerte, dass der Große nicht hier war, denn der kannte fast jedes Wappen im Königreich. Der Junge hatte sich das immer nur schwer merken können, obwohl Vater

Theseus

Diese Geschichte werden die Sänger nicht verbreiten, denn ich habe sie niemals erzählt. Niemandem fiel auf, dass ich schwieg zu allem, was ich erlebt hatte, denn alle anderen priesen mich, ohne auch nur Atem zu holen. Ohne, dass ich ein einziges Wort über das Labyrinth verlor, webten meine Freunde ein Heldenlied darüber und ich widersprach nicht.

Der Kopf der Bestie, den ich in den Sand vor den schweren Bronzetüren des Labyrinthes fallen ließ, genügte allen. Was ich tun musste, war nichts weiter, als immer nur zustimmen. Es war einfach gewesen. Aber ich schreibe nun nieder, was meine Lippen niemals preisgaben, denn die Heldentat des Theseus war nicht das, was alle Welt glaubt. Sie war ein Freundschaftsdienst.

Als wir damals in See stachen, war ich jung und stark, und versessen auf heldenhafte Taten, so wie alle Krieger. Wir reisten mit unseren Verwandten und Freunden, es ging nach Kreta, um ein für allemal die unwürdige Angelegenheit mit Minos zu regeln. Die Jungen und Mädchen waren durch das Los gefunden worden wie die beiden Male vorher, doch diesmal war ich dabei. Das Labyrinth sollte diese Kinder diesmal nicht für immer behalten, die Bestie darin sollte in den Hades geschickt werden.

Es war nicht nur der Traum von großen Taten und natürlich auch um Aigeus zu helfen, sondern auch, weil mich diese Opfer dauerten. Unschuldiges Blut sollte nicht mehr vergossen werden, das schwor ich bei allen Göttern.

Auf Kreta war es mir ein Leichtes, so viele Informationen zu erlangen, wie ich brauchte. Jeder kennt die Geschichte vom Garnknäuel der Ariadne. Doch so sehr die schöne Tochter der Insel mich auch schätzen mochte, ihren Eid gegenüber dem Königshaus brach sie nie. Nur sagte sie mir, wie die Gänge in der riesigen Anlage verliefen und welchem Muster sie folgten.

Die silbernen Spiegel

Mich hat die Göttin gestraft, denn sie sind neidisch, die Olympier. Und diese vor allen anderen, denn sie versteht nichts von den Leidenschaften der anderen ihrer Art und der Sterblichen, diese spröde Speerträgerin.

Meine Schönheit war berühmt, sie wurde besungen bei den Göttern und auch bei den Menschen. Was Wunder, dass ich tat, was ich getan habe und dem Werben nachgab. Wer wird über den Ort nachdenken, wenn die Leidenschaft die Oberhand gewinnt? Sie hat nichts außer ihrer Reinheit und ihrem Verstand, und so war sie über alle Maßen erbost, als sie uns in ihrer Halle überraschte, den Meerhern und mich. Und schrecklich ist ein Fluch der Götter, denn er erfüllt sich langsam.

Als ich ging, lachte ich über die zornig hervorgestoßenen Worte, ich habe mit den Schultern gezuckt und bin meines Weges gegangen an jenem dunklen Tag. Meine Schwestern zankten mit mir. Sie behaupteten, ich hätte Schande über sie gebracht. Aber ich war immer anders als sie, denn in mir liegt der Keim der Sterblichkeit. Mein Leben währt ebenso lange wie das ihre, doch bin ich nicht gegen einen gewaltsamen Tod gefeit. Als der Fluch der Athene begann, seine Kraft zu entfalten, war dies die einzige Hoffnung, die ich hatte – doch hatte ich ihre Bosheit unterschätzt.

Wie viele auch kamen, um sich später als mein Bezwin-ger rühmen zu können – sie alle sind tot. Sie verfielen in eine Starre und ihr Herz hörte auf zu schlagen, und wenn sie am Boden lagen, fühlten sie sich kalt an – fast, als seien sie aus Stein gehauen. Sie verwesen langsam. Selbst diejenigen, die als allererste kamen, um sich zu beweisen vor vielen Jahren, sind noch zu erkennen. Ich sah in die Augen der Männer, flehte wortlos um den Tod, doch sie waren nicht fähig, mich zu erlösen.

Pandora

Ich hatte geglaubt, sie wüsste es nicht. Sie ist doch viel zu gutgläubig dafür, die „Allbeschenkte“. Sie, die Hüterin dieses gewaltig großen Kruges, wird sich nichts zuschulden kommen lassen, das steht fest. In ihr hübsches Gesicht ist grenzenloses Vertrauen geschrieben, und wahrscheinlich weiß sie nicht einmal, dass sie nur zu mir geschickt wurde, um mich zu strafen für die grenzenlose Dummheit meines Bruders. Ich habe nichts zu tun damit, und ich beklage die Dummheit des Prometheus aus tiefstem Herzen. Wieso er glaubte, das Feuer auf die Erde bringen zu müssen, ist mir unklar. Wem sollte das nützen?

Und dann schickt man vom Himmel dieses wundervolle Weib herunter, diese Schönheit mit den sanften Kuhaugen und dem leeren Köpfchen, als Mitgift diesen verfluchten Krug mit sich führend. Wer bin ich, dass ich nein sage zu den Geschenken der Olympier – wenn auch mein Bruder mich warnte. Aber Prometheus ist nicht ohne Fehler, wie das Beispiel seiner Ruhmestat zeigte. Schon allein, um zu zeigen, dass ich sehr wohl in der Lage bin, meine eigenen Schlüsse zu ziehen, habe ich sie genommen. Zugegebenermaßen hatte ich die ersten Monde andere Dinge im Kopf als dieses Gefäß, denn wer eine solche Frau praktisch ins Bett gelegt bekommt, kümmert sich nicht um Krüge. Mag sie auch etwas einfältig wirken, meine schöne Gottesgabe – als Gespielin ist sie eine Offenbarung. Doch dieser vermaledeite Krug stahl sich in meine Gedanken, immer öfter betrachtete ich ihn und tastete an seinem Siegel herum.

Mein Weib schüttelte nur sanft und großäugig den hinreißenden Kopf, wenn ich nach dem Inhalt fragte. Sie weiß wohl wirklich nicht, was darinnen ist, die Schöne. Und dann wurde ich des Rätsels überdrüssig und stahl mich des Nachts hinaus zu dem Raum, wo sie ihre Mitgift aufbewahrt. Mit meinem Dolch ritzte ich das Wachs unter dem

Das Mädchen und der Opferstier

Ich will Euch, Wanderer, die Geschichte so erzählen, wie sie wirklich gewesen ist, auch wenn das eigentlich niemand hören will. Meine Kindheit verbrachte ich auf dem Hof meines Vaters, der ein hart arbeitender Bauer war. Aber hart war auch sonst ein Wort, das zu ihm passte, denn er duldete weder Krankheit noch Schwäche in seiner Umgebung. Knechte, die „nachließen“, wie er das nannte, schickte er fort. Fehlte einer zu lange auf dem Feld, brauchte er nicht mehr wiederzukommen. Und mit dem Vieh verfuhr er kaum anders.

Ich erinnere mich an meine Mutter als eine warmherzige Frau, die vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang schuftete, ohne je ein freundliches Wort von ihrem Ehemann zu hören. Jedenfalls habe ich nie etwas dergleichen gehört. Als mein Bruder geboren wurde, blieb sie nicht liegen, wie sie es hätte tun sollen nach der Weisung der alten Hebamme, sondern ging einen Tag später aufs Feld. Die Geburt war in die Erntezeit gefallen, und Vater brauchte jede Hand. Ich war nicht älter als acht Sommer, und weiß noch, wie man sie hereintrug, eine totenbleiche und reglose Frau. Ich durfte nicht in die Kammer zu ihr, und am Abend war sie tot. Der Kleine starb ihr nach, er war schwach und konnte keine Nahrung zu sich nehmen. Heute weiß ich, dass meine Mutter bis zur Niederkunft rackerte, ohne sich eine Pause zu gönnen, und dass mein Vater das nicht verhinderte. Wahrscheinlich kam es ihm einfach nicht in den Sinn, denn er selber gönnte sich niemals Ruhe, und Mutter hatte nie geklagt.

Auch ich arbeitete hart, obwohl der Hofherr etwas nachsichtiger war mit mir. Stillsitzen lag mir aber damals ebenso wenig wie heute, und ich war flink und anstellig. Besonders die Tiere hatten es mir angetan, und ich kannte viele von ihnen mit Namen.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ilona E. Schwartz freut sich über Ihr persönliches Feedback und auch über eine positive Bewertung.

Gerne können Sie der Autorin Anregungen, Lob und Kritik über die Webseite des Herausgebers (per Mail) zukommen lassen.

Informationen zu weiteren Büchern dieser Autorin oder der „Edition Pressenet“ entnehmen Sie bitte den folgenden Seiten.

Buch-Empfehlungen

Sachbücher von Eleonore Radtberger

Die 78 Karten des Rider-Waite-Tarot

Tarot – eine Entscheidungshilfe, ein Analytiker, ein Ratgeber. Er hat immer wieder eine Renaissance erlebt, dieser geheimnisvolle Satz Karten, der Tarot genannt wird. Seit dem Mittelalter kennt und schätzt man ihn, und das hat sich bis heute nicht geändert. Die Autorin Eleonore Radtberger bespricht ausführlich in diesem Buch alle 78 Karten des Rider-Waite-Tarot. Zehn weitere Beiträge liefern wertvolle Tipps zum Umgang mit dem Tarot und zu Lege-systemen.

Krafttiere – Wegbegleiter durch dein Leben

In der Esoterik spielen die Krafttiere eine sehr große Rolle. Es geht vor allem darum, sich mit deren Botschaften auseinanderzusetzen und von ihnen zu lernen. Ob man nun eine Krafttierkarte zieht, um die Botschaft dieses Tieres zu hören, oder ob man von seinem Krafttier träumt: Diese Wege führen zu erstaunlichen Entdeckungen und verblüffenden Sichten der Dinge, die zwar auf den ersten Blick nicht in unsere hochtechnisierte Welt zu passen scheinen – aber eben nur auf den ersten Blick.

Der Alltag ist ein machbares Abenteuer

Viele Dinge, die uns widerfahren, scheinen unser ureigenstes Problem zu sein, aber tatsächlich haben alle Menschen irgendwann einmal mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier ist der Austausch, oder eine andere Sicht der Dinge, eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Man fühlt sich ernst genommen und weiß, dass man nicht allein „damit“ ist. Die Bücher der Autorin Eleonore Radtberger verstehen sich als Ratgeber, oder vielleicht auch als kleine Führer durch die Welt. Entdecken muss sie jeder für sich selber.

Weitere interessante Buchtipps

Winfried Brumma: Gedanken im Fluss der Zeit

Wer seine Gedanken niederschreibt, wird ihnen immer dann wiederbegegnen, wenn er das Geschriebene wiederholt liest. Und es wird eine Art Gespräch möglich, nicht im Sinne von Rede und Gegenrede, aber doch eine Art Austausch mit dem eigenen Ich. Der Leser ist eine Art Eingeweihter, nicht nur Beobachter.

In der Form eines fiktiven Tagebuches gehalten, unkonventionell aufgereichte „Gedanken im Fluss der Zeit“, mit Beiträgen aus den Jahren 2017–2009, erlauben sie eine intensive Sicht auf Ereignisse und Begebenheiten.

Die Buchreihe wurde in zwei Bänden veröffentlicht:

- Band I: Gegen den Strom (Texte 2017–2011)
- Band II: Stolpersteine (Texte 2011–2009)

Ilona E. Schwartz: Jan und die Märchenbühne der Wunder

Die bösen kleinen Fantasy-Horror-Erzählungen der Autorin entföhren in mehr oder weniger gut funktionierende Alternativwelten, in der die Magie ebenso gewöhnlich ist wie für uns die Kernkraft. Dunkle Mächte werden bekämpft, oder Helden, die das gar nicht sein wollen, nehmen den Kampf auf. Ilona E. Schwartz liebt Überraschungen und lässt andere gerne teilhaben, auch wenn es nicht unbedingt schöne Überraschungen sind.

Ilona E. Schwartz: Mein Wundertütenhund

Ein Leben ohne Tiere ist möglich, aber sinnlos. Als vor einigen Jahren die Hündin der Autorin starb, fehlte ihr schlicht und einfach ein Stück Leben. Nach einiger Zeit wusste sie, dass diese Lücke gefüllt werden musste. Und mit der Suche nach einem neuen Hund beginnt die Geschichte von „Amy“. Dieses Tierbuch enthält neben Amys Abenteuern auch eine Reihe von Gedanken über andere Tiere, wie Katzen, Wölfen oder Bienen.

Ilona E. Schwartz: Feen und Gnome, Damen und Helden

Sagen und Legenden sind mehr als nur Geschichten. Sie strotzen geradezu von Archetypen und sprechen etwas in uns an. Dabei kommt es nicht auf den Zeitgeist, sondern auf das zeitlose Innere an. Die in diesem Buch wiedergegebenen Deutschen Sagen und Legenden sind Geschichten aus alter Zeit für das staunende, innere Kind. Die Autorin führt uns in die besondere Welt des Guten und Bösen.

Ilona E. Schwartz: Das Zwölfwochenrudel – Gatterjagd

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in Deutschland dramatisch verändert. Menschen können in ihren erlernten Berufen nicht mehr arbeiten, weil sie „überqualifiziert“ oder „zu alt“ geworden sind. Vielen bleibt nur der Antrag auf Hartz IV, einigen die Selbstständigkeit oder ein Minijob. In diesem Buch spricht eine Betroffene über ihre Erlebnisse, die von der Autorin Ilona E. Schwartz zu Papier gebracht wurden.

Ilona E. Schwartz: Die Demontage der Basisrechte

Die Autorin befasst sich in ihrer kritisch-ironischen Bestandsaufnahme mit den Themen Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Zeitarbeit und Personalleasing. Die in den Beiträgen genannten Ereignisse sollen dokumentieren, aufzeigen und bewusst machen, mit welchen Mitteln der Staat gegen Menschen vorging bzw. immer noch vorgeht. Dabei bilden zahlreiche Interviews mit Arbeitslosen oder Beziehern von Hartz IV die Grundlage für dieses Buch.

Diese Bücher sind in verschiedenen Formaten (als Printausgabe oder E-Book) über den Buchhandel lieferbar.

Impressum des Herausgebers

Winfried Brumma

Sonnenstraße 6

85406 Zolling bei Freising

Mail: info@pressenet.info